INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

17|2025

In aller Kürze

- Die Beschäftigungsquote der 2015 nach Deutschland zugezogenen Schutzsuchenden belief sich neun Jahre nach dem Zuzug auf 64 Prozent, im Vergleich zu 70 Prozent in der Gesamtbevölkerung.
- Mit einer Beschäftigungsquote von 76 Prozent bei den Männern und 35 Prozent bei den Frauen besteht nach wie vor ein erhebliches Gefälle zwischen den Geschlechtern. Das größte Potenzial für die weitere Zunahme der Erwerbstätigkeit von Geflüchteten liegt daher in einem Anstieg der Erwerbsbeteiligung von Frauen.
- Das mittlere Verdienstniveau von vollzeitbeschäftigten Geflüchteten lag 2024 bei 70 Prozent des mittleren Verdienstniveaus aller Vollzeitbeschäftigten – und damit nur knapp über der Niedriglohnschwelle von 66 Prozent. Allerdings sind die Geflüchteten im Schnitt sehr viel jünger und verfügen über eine kürzere Berufserfahrung.
- Die regionalen Unterschiede in den Beschäftigungsquoten und Verdiensten der Geflüchteten sind groß. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass sich Arbeitsmarktlage und Wirtschaftskraft von Region zu Region deutlich unterscheiden.
- Durch eine stärkere Berücksichtigung von Arbeitsmarktkriterien bei der räumlichen Verteilung hätten die Beschäftigungsquoten und Verdienste der Schutzsuchenden noch höher ausfallen können.

10 Jahre Fluchtmigration 2015

Haben wir es geschafft? Eine Analyse aus Sicht des Arbeitsmarktes

von Herbert Brücker, Philipp Jaschke und Yuliya Kosyakova

Die Frage, ob „wir es geschafft haben", lässt sich angesichts der vielschichtigen Dimensionen von Integration und unklarer Erfolgskriterien nicht eindeutig beantworten. Dieser IAB-Kurzbericht beleuchtet die Arbeitsmarktintegration der 2015 zugezogenen Geflüchteten – einen zentralen Indikator wirtschaftlicher und sozialer Teilhabe. Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten verknüpft mit der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit zeigen: Die Beschäftigungsquoten der 2015 zugezogenen Geflüchteten haben sich weitgehend dem Niveau des Bevölkerungsdurchschnitts in Deutschland angenähert. Bei den Verdiensten besteht jedoch weiterhin ein deutlicher Rückstand.

Auf ihrer Sommerpressekonferenz vom 31. August 2015 nahm die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel zum starken Anstieg des Zuzugs von Schutzsuchenden Stellung und prägte damit das wohl berühmteste Zitat ihrer Amtszeit:

> „Ich sage ganz einfach: Deutschland ist ein starkes Land. Das Motiv, mit dem wir an diese Dinge herangehen, muss sein: Wir haben so vieles geschafft – wir schaffen das! Wir schaffen das, und dort, wo uns etwas im Wege steht, muss es überwunden werden, muss daran gearbeitet werden. Der Bund wird alles in seiner Macht Stehende tun – zusammen mit den Ländern, zusammen mit den Kommunen –, um genau das durchzusetzen."

Die viel zitierte Frage, ob „wir es geschafft haben" bewegt seitdem die Öffentlichkeit. Sie entzieht sich naturgemäß einer exakten wissenschaftlichen Überprüfung, weil die Antwort viele Dimensionen hat und für die Bewertung von politischen Äußerungen wie der von Angela Merkel unterschiedliche Kriterien herangezogen werden können.

Vor diesem Hintergrund konzentriert sich der vorliegende Bericht auf einen

zentralen Aspekt: die Arbeitsmarktintegration der 2015 nach Deutschland zugezogenen Schutzsuchenden.[1] Sie ist ein Schlüsselindikator für wirtschaftliche und soziale Teilhabe, spiegelt Fortschritte in Bereichen wie Sprache und Bildung wider und hat maßgeblichen Einfluss auf die gesamtwirtschaftlichen und fiskalischen Folgen der Fluchtmigration.

Im Fokus des Berichts stehen die Entwicklung der Arbeitsmarktintegration der 2015 zugezogenen Geflüchteten in Hinblick auf Beschäftigungs- und Erwerbstätigenquoten, Verdienst, Leistungsbezug und Qualität der Beschäftigung. Zudem nehmen wir Merkels Verweis auf die wichtige Rolle der Länder und Kommunen zum Anlass, regionale Unterschiede in den Integrationsverläufen zu analysieren. Datengrundlage ist die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, die für die meisten Analysen in diesem Bericht mit Registerdaten der Bundesagentur für Arbeit (BA) verknüpft wurde. So lassen sich präzise Informationen über Beschäftigung, Verdienste und Leistungsbezug aus den Sozialversicherungsdaten entnehmen. Auf dieser Basis können die untersuchten Personen auch dann weiterverfolgt werden, wenn sie nicht mehr an der Befragung teilnehmen (vgl. Infobox 1).

[1] Als Schutzsuchende werden hier entsprechend der Definition des Statistischen Bundesamtes alle Personen bezeichnet, die unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus in Deutschland Schutz gesucht haben, darunter Personen mit laufenden Asylverfahren, anerkannte und abgelehnte Schutzsuchende sowie Personen, die aus politischen, völkerrechtlichen oder humanitären Gründen ohne individuelles Asylverfahren aufgenommen wurden. Die Begriffe Schutzsuchende und Geflüchtete werden hier synonym verwendet.

1

Die Datenbasis

Das IAB hat bereits 2015 mit seinen Partnern, dem Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) und dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) am DIW Berlin, begonnen, eine Längsschnittbefragung der Menschen, die seit 2013 als Schutzsuchende nach Deutschland zugezogen sind, aufzubauen (Brücker u. a. 2025). Die Befragung startete 2016 und wird jährlich durchgeführt.

Bei Zustimmung der Befragten wurden die Umfragedaten mit den Sozialversicherungsdaten der BA verknüpft (Antoni u. a. 2025). Dadurch liegen tagesgenaue Informationen über die abhängige Beschäftigung, Verdienste, Leistungsbezug, Beteiligung an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen u. v. a. vor. Für die meisten Analysen in diesem Bericht wurden diese verknüpften Daten genutzt. Ein zentraler Vorteil: Erwerbsverläufe können auch bei späterer Nichtteilnahme an der Befragung nachvollzogen werden, und die Informationen sind sehr präzise. Einschränkungen bestehen darin, dass nur abhängig Beschäftigte erfasst werden (nicht aber Selbstständige oder Beamt*innen) und zentrale Merkmale wie Bildungsstand in hoher Qualität nur in der Befragung vorliegen. Daher werden für einige Analysen ergänzend Befragungsdaten verwendet.

Die letzte verfügbare Befragungswelle stammt aus dem zweiten Halbjahr 2023. Die Sozialversicherungsdaten reichen größtenteils bis ins vierte Quartal 2024, teilweise – etwa bei Verdiensten und Leistungsbezug – nur bis zum 31.12.2023.

Weitgehende Annäherung der Beschäftigungsquoten

Zu Beginn des Integrationsprozesses sind Schutzsuchende gegenüber anderen Migrantengruppen und der einheimischen Bevölkerung vielfältig benachteiligt, was sich in geringeren Erwerbstätigkeits- und Beschäftigungsquoten niederschlägt (z. B. Kosyakova/Kogan 2022). Diese Benachteiligungen lassen sich drei Ursachenkomplexen zuordnen:

- Erstens Belastungen, die in den spezifischen Umständen von Krieg, Verfolgung, Vertreibung und Flucht begründet sind. Dazu gehören traumatische Erfahrungen in den Herkunftsländern und auf der Flucht, die sich unter anderem in höheren Krankheitsrisiken niederschlagen, und die mangelnde Vorbereitung auf die Migration. Letzteres ist mit fehlenden Kenntnissen der Sprache des Ziellandes, gering ausgeprägten sozialen Netzwerken und hohen Such- und Informationskosten verbunden.
- Zweitens Faktoren, die auf das mitgebrachte Humankapital zurückzuführen sind. Hierzu zählen etwa geringe oder aufgrund der Unterschiede in den Bildungssystemen schwer übertragbare Ausbildungs- und Bildungsabschlüsse.
- Drittens institutionelle und andere Kontextfaktoren in den Zielländern, zum Beispiel: die Dauer der Asylverfahren, unklare Bleibeperspektiven, Beschäftigungsverbote in der ersten Ankunftsphase, Wohnsitzauflagen, eingeschränkter Berufszugang und Diskriminierung.

Viele dieser Hindernisse verlieren im Zeitverlauf an Gewicht, etwa durch abgeschlossene Verfahren, Sprachkurse oder Anerkennung von Abschlüssen. Entsprechend steigt die Erwerbstätigkeit mit zunehmender Aufenthaltsdauer.

Unter den 2015 zugezogenen Schutzsuchenden stieg die Quote der abhängig Beschäftigten von unter 10 Prozent im ersten Jahr auf 64 Prozent neun Jahre nach dem Zuzug (vgl. Abbildung A1, Seite 3). Davon waren 90 Prozent sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Zum Vergleich: Im Bevölkerungsdurchschnitt lag die Quote im vierten Quartal 2024 bei 70 Prozent, der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei 92 Prozent.

Die Erwerbstätigenquoten fallen noch etwas höher aus als die Beschäftigungsquoten, da ein Teil

der Geflüchteten inzwischen einer selbstständigen Erwerbstätigkeit nachgeht: Im Jahr 2023 waren nach den Befragungsergebnissen etwa 5 Prozent der 2015 zugezogenen Schutzsuchenden selbstständig, sodass sich eine Erwerbstätigenquote von rund 70 Prozent ergibt. Insgesamt haben sich damit die Beschäftigungs- und Erwerbstätigenquoten der 2015 zugezogenen Schutzsuchenden stark an das Niveau der Gesamtbevölkerung angenähert.

Hohes Gefälle zwischen Männern und Frauen

Die Beschäftigungsquoten der 2015 zugezogenen Geflüchteten unterscheiden sich weiterhin deutlich nach Geschlecht. Im Jahr 2024 lag die Quote der Männer bei 76 Prozent – und damit leicht über dem Durchschnitt der männlichen Bevölkerung (72 %) in Deutschland. Bei Frauen betrug sie hingegen 35 Prozent – deutlich weniger als im weiblichen Bevölkerungsdurchschnitt (69 %). In dieser geschlechtsspezifischen Lücke liegt zugleich das größte Potenzial für eine weitere Steigerung der Erwerbs- und Beschäftigungsquoten: 29 Prozent der 2015 zugezogenen Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter sind Frauen. Trotz eines kontinuierlichen Anstiegs in den letzten Jahren bleibt ihre Erwerbsbeteiligung niedrig. Hinzu kommt, dass ein großer Teil der beschäftigten Frauen – sowohl in der Gesamtbevölkerung (49 %) als auch unter den Geflüchteten (66 %) – in Teilzeit arbeitet.

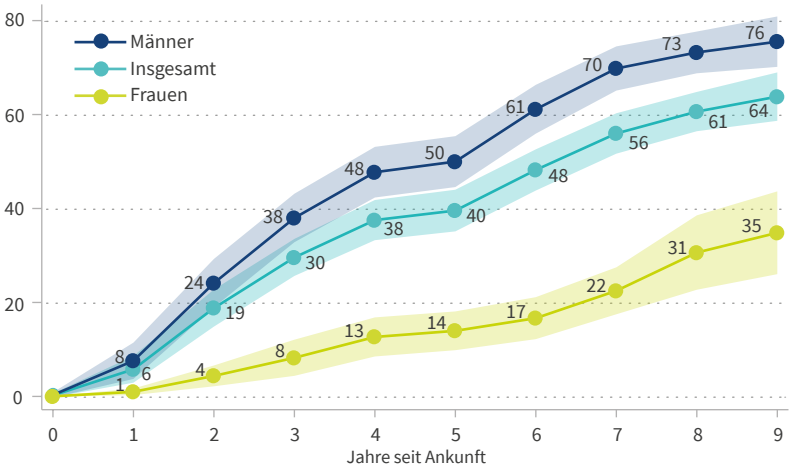
Die Unterschiede zwischen geflüchteten Frauen und Männern haben vielfältige Gründe: vor allem die stärkere Belastung von Frauen durch Kinderbetreuung, geringere Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse, eine höhere Konzentration auf reglementierte Berufe, schlechtere gesundheitliche Voraussetzungen sowie eine spätere Teilnahme an Integrationskursen und arbeitsmarktnahen Maßnahmen. Dagegen konnten für geschlechtsspezifische Einstellungen und Werte keine signifikanten Effekte auf die Erwerbstätigkeit nachgewiesen werden (Kosyakova u. a. 2023).

Während in den ersten Jahren nach Ankunft in Deutschland vor allem Unterschiede im mitgebrachten Humankapital – etwa bei der beruflichen Vorerfahrung in reglementierten Berufsfeldern – eine Rolle spielten, rücken in den Folgejahren ungleiche Verwertungschancen in den Vordergrund. Geflüchtete Frauen erzielen geringere Arbeitsmarkterträge aus vergleichbaren Ressourcen wie Berufserfahrung, sozialen Netzwerken und Gesundheitszustand. Eine zentrale Hürde bleibt der teils unzureichende Zugang zu Kinderbetreuung (Kosyakova u. a. 2023). Dies zeigt sich auch daran, dass die Beschäftigungsquote von geflüchteten Frauen ohne Kinder um 19 Prozentpunkte höher liegt als jene von Frauen mit mindestens einem Kind unter sechs Jahren (ohne Abbildung).

A1

Beschäftigungsquoten der 2015 zugezogenen Schutzsuchenden

Anteile in Prozent der 18- bis 64-Jährigen, nach Geschlecht und Aufenthaltsdauer



Anmerkungen: Die Beschäftigungsquoten sind definiert als Anteil der Personen, die einer bezahlten abhängigen Beschäftigung nachgehen, an allen 18- bis 64-Jährigen. Die farbigen Flächen geben die Bandbreite des Konfidenzintervalls auf dem 95-Prozent-Niveau an. Personen-Jahr-Beobachtungen: 36.398.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (v40), verknüpft mit den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB), gewichtet. © IAB

Geringe Beschäftigungsquoten von Älteren

Unter den 2015 zugezogenen Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter dominieren die jungen Altersgruppen: So entfielen 2024 rund 18 Prozent der Personen im erwerbsfähigen Alter auf die 18- bis 25-Jährigen, 62 Prozent auf die 26- bis 40-Jährigen, 12 Prozent auf die 41- bis 50-Jährigen und 7 Prozent auf die über 50-Jährigen (ohne Abbildung). Im Jahr 2024 zeigten sich bei den Beschäftigungsquoten keine statistisch signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen – mit Ausnahme der über 50-Jährigen. Deren Beschäftigungsquote lag mit 45 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt von 64 Prozent.

Steigende Verdienste – aber weiterhin hoher Anteil im Niedriglohnbereich

Mit zunehmender Aufenthaltsdauer sind die Verdienste der 2015 zugezogenen Geflüchteten deutlich gestiegen: Die mittleren Monatsverdienste (Median) von Vollzeitbeschäftigten lagen im ersten Jahr nach dem Zuzug bei 1.398 Euro und erreichten 2023 2.675 Euro (ohne Abbildung). Schließt man Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte ein, sind die mittleren Verdienste im gleichen Zeitraum von 1.191 Euro auf 2.297 Euro gestiegen.

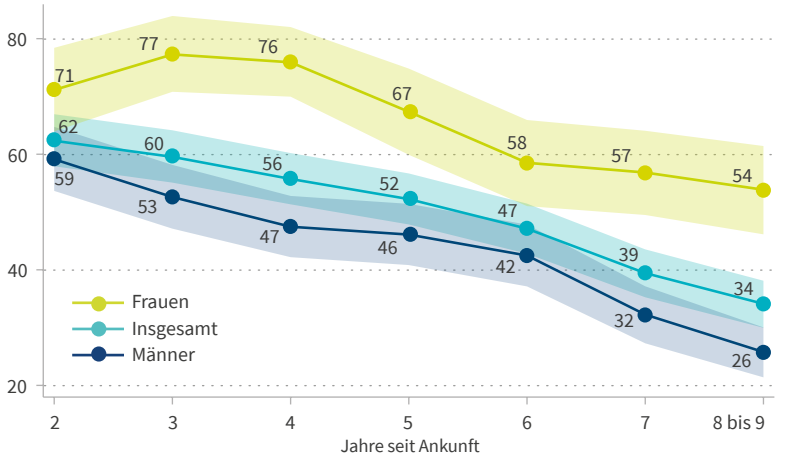
Damit erreichten die vollzeitbeschäftigten Geflüchteten acht Jahre nach ihrer Ankunft 70 Prozent der mittleren Verdienste aller Vollzeitbeschäftigten in Deutschland (Bundesagentur für Arbeit – Statistik 2024). Sie lagen damit knapp über der Niedriglohnschwelle von 66 Prozent. Allerdings sind viele Geflüchtete noch jung und stehen am Anfang ihrer Erwerbsbiografie.

Auch bei den Verdiensten zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Unter den Vollzeitbeschäftigten lagen die mittleren Verdienste der geflüchteten Frauen im Jahr 2023 bei 77 Prozent derjenigen der Männer (ohne Abbildung). Bei den Beschäftigten insgesamt liegt dieser Wert bei 91 Prozent.

A2

Leistungsbezugsquoten der 2015 zugezogenen Schutzsuchenden

Anteile der SGB-II-Leistungsbeziehenden an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren in Prozent, nach Geschlecht und Aufenthaltsdauer der Geflüchteten



Anmerkungen: Die Leistungsbezugsquoten sind definiert als Anteil der Leistungsbeziehenden nach dem Sozialgesetzbuch II („Bürgergeld") an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren. Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die Schutzsuchende im Bedarfsfall während der Asylverfahren und Geduldete erhalten, sind in den Integrierten Erwerbsbiografien nicht enthalten und werden deshalb hier nicht berücksichtigt. Die farbigen Flächen geben das Konfidenzintervall auf dem 95-Prozent-Niveau an. Personen-Jahr-Beobachtungen: 26.436.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (v40), verknüpft mit den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB), gewichtet. © IAB

Sinkender Leistungsbezug

Im Jahr 2023 konnten 84 Prozent der 2015 zugezogenen, abhängig beschäftigten Schutzsuchenden ihren Lebensunterhalt ohne ergänzende Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II, Bürgergeld bzw. Grundsicherung) bestreiten. Insgesamt ist der Leistungsbezug deutlich gesunken: Während unmittelbar nach dem Zuzug fast alle Geflüchteten auf Transferleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (nicht in der Abbildung enthalten) oder – nach Abschluss der Asylverfahren – auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen waren, lebten 2023 noch 34 Prozent der Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter in Haushalten, die Leistungen nach dem SGB II bezogen (vgl. Abbildung A2).

Manuelle, systemrelevante und Engpassberufe dominieren die Beschäftigung

Die Berufsstruktur der in Beschäftigung befindlichen Geflüchteten unterscheidet sich stark nach Geschlecht und konzentriert sich auf wenige Berufsfelder. Sie sind häufig in Engpassberufen und in systemrelevanten Berufen tätig. Im Jahr 2023 arbeiteten geflüchtete Frauen vor allem in medizinischen und nichtmedizinischen Gesundheitsberufen (26 %), sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen (13 %), Berufen des Lebensmittel- und Gastgewerbes (10 %), Reinigungsberufen (13 %) und Handelsberufen (19 %). Männer waren insbesondere in Verkehrs- und Logistikberufen (24 %), Fertigungs- und fertigungstechnischen Berufen (24 %), Berufen des Lebensmittel- und Gastgewerbes (16 %) sowie in Gesundheitsberufen (8 %), Reinigungsberufen (7 %) sowie in Bau- und Ausbauberufen (6 %) tätig (vgl. Online-Tabelle).

61 Prozent der geflüchteten Frauen und 59 Prozent der Männer übten sieben bis acht Jahre nach dem Zuzug „systemrelevante", also für die Aufrechterhaltung zentraler Infrastrukturaufgaben wichtige Berufe (Burstedde u. a. 2020) aus. Zugleich waren mit 33 Prozent der Frauen und 26 Prozent der Männer überdurchschnittlich viele Geflüchtete in

Engpassberufen tätig, in denen eine hohe Arbeitskräftenachfrage auf ein vergleichsweise geringes Arbeitsangebot trifft (ohne Abbildung).

Etwa die Hälfte der Geflüchteten waren sieben bis acht Jahre nach dem Zuzug als qualifizierte Arbeitskräfte beschäftigt: So übten 42 Prozent der Frauen und 49 Prozent der Männer eine Fachkrafttätigkeit, 4 Prozent der Frauen und 6 Prozent der Männer eine Spezialisten- oder Expertentätigkeit aus; einer Helfertätigkeit gingen 54 Prozent der Frauen und 45 Prozent der Männer nach. Auch gehen Geflüchtete überdurchschnittlich häufig Nicht-Routine-Tätigkeiten nach, also Tätigkeiten, die im Zuge des technologischen Wandels weniger leicht automatisierbar sind (vgl. Online-Tabelle).

Große regionale Unterschiede bei Beschäftigung und Verdiensten

Die Beschäftigungsquoten und Verdienste von Geflüchteten unterscheiden sich über den gesamten Erwerbsverlauf hinweg deutlich zwischen den Bundesländern und Regionen. Um für regionale Auswertungen ausreichend Fallzahlen zu gewährleisten, beziehen sich die folgenden Analysen nicht nur auf die 2015 zugezogenen Schutzsuchenden, sondern auf alle, die zwischen 2013 und 2022 nach Deutschland kamen. Außerdem mussten einige Bundesländer für die Analyse zusammengelegt werden. Nichtsdestotrotz bleibt, wie anhand der Konfidenzintervalle in den Abbildungen ersichtlich, die statistische Unsicherheit bei Bundeslandanalysen hoch.

In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt lag die mittlere jährliche Beschäftigungsquote der Schutzsuchenden fünf bis zehn Jahre nach dem Zuzug bei 49 Prozent, in Baden-Württemberg hingegen bei 66 Prozent (vgl. Abbildung A3). Bei den mittleren Bruttotagesverdiensten betrug die Spanne im gleichen Zeitraum zwischen 36 Euro in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern sowie Sachsen-Anhalt und 63 Euro in Baden-Württemberg (vgl. Abbildung A4, Seite 6).

Die Abbildungen zeigen ein klares Muster: In Bundesländern mit günstiger Arbeitsmarktlage wie Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Hamburg sind auch die Beschäftigungsquoten der Geflüchteten hoch. Umgekehrt fallen in Bundesländern mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit – wie den meisten ostdeutschen Ländern – auch die Beschäftigungsquoten der Geflüchteten geringer aus. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Verdiensten: In den wirtschaftsstarken Bundesländern mit höheren Durchschnittslöhnen erzielen auch Geflüchtete höhere Einkommen.

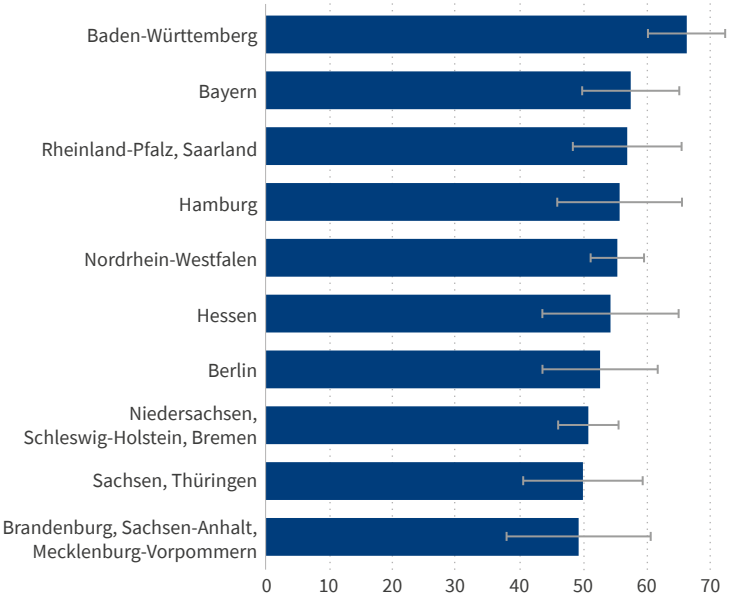
Die regionale Arbeitsmarktlage ist ein zentraler Einflussfaktor

In welchem Zusammenhang stehen nun regionale Merkmale (auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte) und Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten, gemessen an der Beschäftigungswahrscheinlichkeit und den Verdiensten? Um dieser Frage nachzugehen, werden drei Gruppen von Einflussfaktoren betrachtet: Erstens die regionale Arbeitsmarktlage und Wirtschaftskraft gemessen an den Arbeitslosenquoten und mittleren Verdiensten (z. B. Aksoy/Poutvaara/Schikora 2023); zweitens die räumliche Verdichtung und Netzwerkeffekte gemessen an der Bevölkerungsdichte und dem Anteil von Schutzsuchenden an

A3

Beschäftigungsquoten der Schutzsuchenden nach Bundesland

Mittlere jährliche Beschäftigungsquoten nach 5 bis 10 Jahren, in Prozent der 18- bis 64-Jährigen



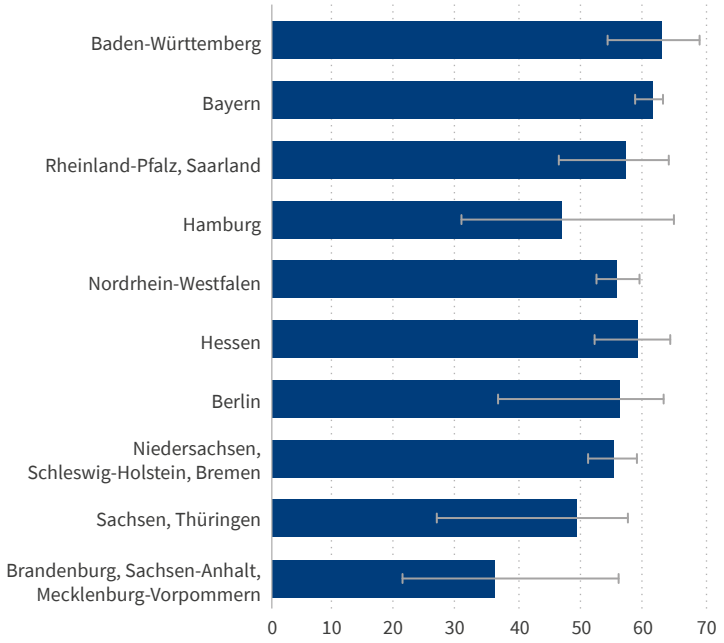
Anmerkungen: Die Beschäftigungsquoten wurden nach Aufenthaltsdauer für die 2013 bis 2022 zugezogenen Schutzsuchenden berechnet. Dabei wurde der Mittelwert der jährlichen Beschäftigungsquoten 5 bis 10 Jahre nach dem Zuzug berechnet. Die grauen Linien geben das Konfidenzintervall auf dem 90-Prozent-Niveau an. Personen-Jahr-Beobachtungen: 24.642.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (v40), verknüpft mit den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB), gewichtet. © IAB

A4

Verdienste der beschäftigten Schutzsuchenden nach Bundesland

Mittlere jährliche Bruttotagesverdienste nach 5 bis 10 Jahren, in Euro



Anmerkungen: Die mittleren Bruttotagesverdienste wurden nach Aufenthaltsdauer für die 2013 bis 2022 zugezogenen Schutzsuchenden berechnet (deflationiert auf das Jahr 2020). Dabei wurde der Median der jährlichen Bruttomonatsverdienste 5 bis 10 Jahre nach dem Zuzug berechnet. Die grauen Linien geben das Konfidenzintervall auf dem 90-Prozent-Niveau an. Personen-Jahr-Beobachtungen: 12.228.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (v40), verknüpft mit den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB), gewichtet. © IAB

der Bevölkerung (z. B. Gërxhani/Kosyakova 2022); drittens das gesellschaftliche Klima gegenüber Geflüchteten gemessen an der Zahl der Teilnehmenden an rechtsextremen Demonstrationen (Kanol/Knoesel 2021). Der Einfluss wird für die Beschäftigungswahrscheinlichkeit als durchschnittlicher Effekt in Prozentpunkten und für die Verdienste in Prozent ausgewiesen (vgl. Tabelle T1, Seite 7). Die Ergebnisse sind als statistische Zusammenhänge, nicht als kausale Wirkungen zu interpretieren.

Eine hohe regionale Arbeitslosigkeit geht mit einer deutlich niedrigeren Beschäftigungsquote von Geflüchteten einher: Ein Anstieg der regionalen Arbeitslosenquote um eine Standardabweichung (2,6 %-Punkte) senkt die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der Geflüchteten um 4,1 Prozentpunkte. Der Effekt ist bei Männern ausgeprägter als bei Frauen. Auch beim Lohnniveau zeigt sich ein negativer Zusammenhang: Steigt die regionale Arbeitslosenquote um eine Standardabweichung, sinkt der Bruttoverdienst Geflüchteter um 3,3 Prozent – allerdings ist dieser Zusammenhang statistisch nur schwach signifikant und zeigt sich nur bei Männern deutlich.

Das regionale Verdienstniveau steht in einem positiven Zusammenhang mit der Beschäftigung: Liegt es um eine Standardabweichung über dem Durchschnitt (rund 454 Euro), ist auch die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Geflüchteten um 2,2 Prozentpunkte höher – bei den Männern sogar um 2,9 Prozentpunkte. Auch die Verdienste der Geflüchteten selbst liegen in solchen Regionen um 3,1 Prozent höher, wobei dieser Effekt nur schwach signifikant ist.

Bei der Bevölkerungsdichte zeigt sich kein statistisch signifikanter Zusammenhang mit der Arbeitsmarktintegration (vgl. Tabelle T1). Demgegenüber gibt es eine positive Korrelation zwischen dem Anteil der Schutzsuchenden an der regionalen Bevölkerung und der Beschäftigung: Ein Anstieg um eine Standardabweichung (1,3 %-Punkte) erhöht die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der Geflüchteten um 1,4 Prozentpunkte, bei Männern um 2 Prozentpunkte. Dies spricht für einen positiven Einfluss der Netzwerke von Geflüchteten auf die Teilhabe am Arbeitsmarkt – wenn auch in geschlechtsspezifisch unterschiedlicher Ausprägung. Für die Verdienste ergeben sich in Bezug auf den Geflüchtetenanteil keine statistisch signifikanten Zusammenhänge.

Darüber hinaus wurde die gesellschaftliche Einstellung gegenüber Geflüchteten mithilfe der Teilnahmezahlen an rechtsextremen Demonstrationen (pro 100.000 Einwohnern) erfasst (Kanol/Knoesel 2021). Frühere Studien zeigen, dass ablehnende Haltungen in der Bevölkerung – gemessen etwa anhand von Umfragen zu migrationsbezogenen Einstellungen oder die Wähleranteile rechter und rechtsextremer Parteien – die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten negativ beeinflussen können (Aksoy u. a. 2023). Auch die Beteiligung an rechtsextremen Demonstrationen kann ein relevanter Indikator für gesellschaftliche Ablehnung sein (Jaschke u. a. 2025). Im Jahr 2015 haben etwa die PEGIDA-Demonstrationen in Dresden die öffentliche Debatte stark geprägt. Derartige Demonstrationen spiegeln ein gesellschaftliches Klima wider, das sich negativ auf die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten auswirken kann. Tatsächlich zeigt sich in den Analysen: Schon geringe Teilnahmezahlen an rechtsextremen Demonstrationen gehen mit einer deutlich verringerten Beschäfti-

gungswahrscheinlichkeit und geringeren Verdiensten von Geflüchteten einher (vgl. Tabelle T1).

Insgesamt zeigt sich, dass regionale Arbeitsmarktlage, Wirtschaftskraft und geflüchtetenspezifische Netzwerke stark mit der Beschäftigung und den Verdiensten von Geflüchteten korrelieren. Gleichzeitig hängt ein ablehnendes gesellschaftliches Klima – hier gemessen an rechtsextremen Mobilisierungen – negativ mit der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zusammen. In allen Regressionen fällt auf, dass diese regionalen Kontextfaktoren deutlich stärker mit den Arbeitsmarktchancen von geflüchteten Männern korrelieren als mit denen von Frauen. Die Effektgrößen liegen zwar häufig auf ähnlichem Niveau, erreichen bei Frauen jedoch selten statistische Signifikanz. Ein möglicher Grund hierfür liegt in der insgesamt niedrigeren Erwerbsbeteiligung von Frauen im Beobachtungszeitraum, wodurch sich auch die statistische Aussagekraft entsprechender Schätzungen verringert.

Fazit

Ob „wir es geschafft haben", lässt sich – wie bereits zu Beginn dieses Berichts festgestellt – aus wissenschaftlicher Sicht nicht eindeutig beantworten. Integration ist ein vielschichtiger Prozess, dessen Erfolg sich nicht anhand eines einzelnen Merkmals bestimmen lässt. Mit Blick auf den Arbeitsmarkt zeigt sich jedoch ein positiver Trend: Die Beschäftigungsquote der 2015 zugezogenen Geflüchteten lag 2024 bei 64 Prozent und damit nur noch leicht unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 70 Prozent. Angesichts der anfangs ungünstigen Ausgangsbedingungen war ein solcher Annäherungsprozess keineswegs selbstverständlich. Gleichzeitig bestehen weiterhin erhebliche Herausforderungen:

- Erstens zeigt sich ein deutliches Geschlechtergefälle in den Beschäftigungsquoten. Während geflüchtete Männer inzwischen sogar etwas häufiger beschäftigt sind als Männer im Bevölkerungsdurchschnitt, liegt die Beschäftigungsquote geflüchteter Frauen – obwohl sie in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist – weiterhin deutlich darunter. Dies ist nicht allein auf Kinderbetreuung zurückzuführen, sondern auch auf strukturelle Faktoren. Dazu gehören geringere Bildungsabschlüsse, eingeschränkte berufliche Verwertbarkeit mitgebrachter Qualifikationen, die Konzentration auf reglementierte Berufe sowie gesundheitliche Einschränkungen und fehlende soziale Netzwerke. Unsere Befunde unterstreichen den Bedarf an gezielten geschlechterspezifischen Integrationsmaßnahmen.
- Zweitens liegen die mittleren Verdienste der 2015 zugezogenen, vollzeitbeschäftigten Geflüchteten bei 70 Prozent des Medians aller Vollzeitbeschäftigten in Deutschland – nur knapp oberhalb der Niedriglohnschwelle. Zwar spielen das junge Durchschnittsalter und die geringe Berufserfahrung in Deutschland eine Rolle, dennoch erhöhen niedrige Einkommen das Risiko der Abhängigkeit von (ergänzenden) Transferleistungen. Der Anteil der Leistungsbeziehenden unter den 2015 zugezo-

T1

Einfluss regionaler Faktoren auf die Beschäftigungsquote und Verdienste von Geflüchteten

Marginaler Effekt, Schätzergebnisse einer multivariaten Regressionsanalyse

	Beschäftigungsquote[1]			Bruttomonatsverdienste[2]		
	Alle	Frauen	Männer	Alle	Frauen	Männer
	in %-Punkten			in %		
Arbeitslosenquote (standardisiert)	–4,1 ***	–2,9 ***	–4,6 ***	–3,3 *	1,5	–4,1 **
Mittlere Tagesverdienste (standardisiert)	2,2 ***	0,7	2,9 ***	3,1 *	3,0	3,3 *
Bevölkerungsdichte (Einwohner pro km²) (standardisiert)	–0,6	–1,4	–0,3	–2,7	2,0	–3,5
Bevölkerungsanteil Schutzsuchender (standardisiert)	1,4 ***	0,1	2,0 ***	0,5	1,3	0,4
Teilnehmende an rechtsextremen Demonstrationen pro 100.000 Einwohner (Referenz: keine Teilnahme)						
≤ 120 Teilnehmende	–3,2 ***	–0,7	–4,5 ***	–8,4 **	10,2	–9,7 **
≥ 120 Teilnehmende	–4,7 ***	0,6	–6,9 ***	–10,9 *	–18,4	–9,4
Personen-Jahr-Beobachtungen	25.989	8.759	17.230	9.208	1.271	7.937
Personen-Beobachtungen	3.744	1.319	2.425	2.469	472	1.997
R2	0,234	0,094	0,189	0,144	0,073	0,125
Mittelwert der abhäng. Variablen	0,355	0,146	0,462	7.121	6.711	7.186

[1] Abhängige Variable ist eine Indikatorvariable mit einem Wert von 1 bei Beschäftigung (definiert als die Ausübung einer bezahlten abhängigen Tätigkeit) und 0 bei Nicht-Beschäftigung.

[2] Abhängige Variable ist der logarithmierte Bruttomonatsverdienst. Die angegebenen Koeffizienten für Bruttomonatsverdienste sind in Log-Prozent gemessen, was annähernd Prozent entspricht.

Anmerkungen: ***, **, * signifikant zum 1-, 5- und 10-Prozent-Niveau. Die Tabelle zeigt die Schätzergebnisse einer multivariaten Regressionsanalyse mit der Methode der kleinsten Quadrate (OLS / Ordinary Least Squares); Standardfehler gruppiert auf Personenebene. Die Regressionskoeffizienten wurden zur besseren Darstellung mit 100 multipliziert. Die Arbeitslosenlosenquote, Bevölkerungsdichte und der Bevölkerungsanteil Schutzsuchender wurden auf Kreisebene im Vorbeobachtungsjahr gemessen und standardisiert (Mittelwert 0, Standardabweichung 1), sodass die Koeffizienten als der marginale Effekt der Erhöhung um eine Standardabweichung interpretiert werden können (siehe Text). Alle Regressionen enthalten Kontrollvariablen für Geschlecht (in den Regressionen aller Schutzsuchender), Altersgruppen, und Aufenthaltsdauer.

Lesebeispiel: Ein Anstieg der regionalen Arbeitslosenquote um eine Standardabweichung (2,6 %-Punkte) senkt die Beschäftigungswahrscheinlichkeit um 4,1 %-Punkte.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (v40), verknüpft mit den Integrierten Erwerbsbiografien (IEB). © IAB

Prof. Dr. Herbert Brücker
ist Leiter des Forschungsbereichs „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung" am IAB.
Herbert.Bruecker@iab.de

Philipp Jaschke
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung" am IAB.
Philipp.Jaschke@iab.de

Prof. Dr. Yuliya Kosyakova
ist Leiterin des Forschungsbereichs „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung" am IAB.
Yuliya.Kosyakova@iab.de

genen ist bis 2023 auf rund ein Drittel gesunken, liegt aber weiter deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt. Qualifizierungsmaßnahmen, die Anerkennung von Berufsabschlüssen und gezielte berufliche Weiterbildung bleiben deshalb auch zehn Jahre nach dem Zuzug zentrale Hebel für nachhaltige Arbeitsmarktintegration und Aufstiegsperspektiven.

- Drittens zeigen die Befunde, dass die regionale Arbeitsmarktlage und wirtschaftliche Struktur einen starken Einfluss auf Beschäftigung und Verdienste haben. Die überdurchschnittlichen regionalen Disparitäten legen nahe, dass die damalige Verteilung der Schutzsuchenden nach dem Königsteiner Schlüssel[2] auf die Bundesländer und die dort vorgenommene Verteilung auf die Kommunen die Arbeitsmarktintegration nicht ausreichend unterstützt hat. Verteilungskriterien, die neben der Verfügbarkeit von Wohnraum auch die regionale Arbeitsmarktlage und Infrastrukturangebote einbeziehen, hätten die Arbeitsmarktintegration spürbar verbessern können (Brücker u. a. 2022). Auch Wohnsitzauflagen haben die Arbeitsmarktchancen zusätzlich beeinträchtigt (Brücker u. a. 2020).

Die insgesamt hohen Beschäftigungsquoten der 2015 zugezogenen Schutzsuchenden zeigen dennoch: Staatliche Maßnahmen – von beschleunigten Asylverfahren über Integrations- und Sprachkurse bis hin zu arbeitsmarktpolitischer Unterstützung – haben gewirkt (Brücker/Jaschke/Kosyakova 2025). Allerdings gibt es noch unausgeschöpfte Potenziale: Die Teilhabe geflüchteter Frauen sowie älterer Geflüchteter bleiben hinter dem Durchschnitt zurück, berufliche Aufstiegschancen sind begrenzt und regionale Ungleichheiten bestehen fort. Zudem deuten unsere Befunde darauf hin, dass ein ablehnendes gesellschaftliches Klima – etwa in Form rechtsextremer Demonstrationen – die Integration zusätzlich erschwert.

[2] Der Königsteiner Schlüssel basiert auf dem Bevölkerungsumfang und den Steuereinnahmen. Aufgrund des Länderfinanzausgleichs erfolgt die Verteilung im Wesentlichen nach dem Bevölkerungsumfang (Brücker u. a. 2022).

Literatur

Aksoy, C.G.; Poutvaara, P.; Schikora, F. (2023): First time around: Local conditions and multi-dimensional integration of refugees. Journal of Urban Economics, 137.

Antoni, M.; Beckmannshagen, M.; Grabka, M. M.; Keita, S.; Trübswetter, P. (2025): Befragungsdaten der SOEP-Core-, IAB-SOEP Migrationsstichprobe, IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten und SOEP-Innovationssample verknüpft mit administrativen Daten des IAB (SOEP-CMI-ADIAB) 1975–2021. FDZ-Datenreport 1/2025 (de), Nürnberg.

Brücker, H.; Dauth, W.; Haas, A.; Jaschke, P.; Kosyakova, Y.; Mense, A.; Moritz, M.; Phan thi Hong, V.; Wolf, K. (2022): Ein Vorschlag zur Verteilung von Geflüchteten aus der Ukraine. IAB-Forschungsbericht Nr. 5.

Brücker, H.; Hauptmann, A.; Jaschke, P. (2020): Beschränkungen der Wohnortwahl für anerkannte Geflüchtete: Wohnsitzauflagen reduzieren die Chancen auf Arbeitsmarktintegration. IAB-Kurzbericht Nr. 3.

Brücker, H.; Jaschke, P.; Kosyakova, Y. (2025): 10 Jahre Fluchtmigration 2015: Was Integration fördert – und was sie bremst. In: IAB-Forum, 25.8.2025.

Brücker, H.; Kosyakova, Y.; Rother, N.; Zinn, S.; Liebau, E.; Gider, W.; Schwanhäuser, S.; Siegert, M. (2025): Exploring Integration and Migration Dynamics: The Research Potentials of a Large-Scale Longitudinal Household Study of Refugees in Germany. In: European Sociological Review (doi:10.1093/esr/jcaf032).

Bundesagentur für Arbeit – Statistik (2024): Sozialversicherungspflichtige Bruttomonatsentgelte. Jahreszahlen. Stichtag: 31.12.2023, Nürnberg.

Burstedde, A.; Seyda, S.; Malin, L.; Risius, P.; Jansen, A.; Flake, R.; Werner, D. (2020): „Versorgungsrelevante" Berufe in der Corona-Krise. KOFA-Studie 1-2020, Köln.

Gërxhani, K.; Kosyakova, Y. (2022): The effect of co-ethnic social capital on immigrants' labor market integration: a natural experiment. Comparative Migration Studies, 10 (15).

Jaschke, P.; Sardoschau, S.; Tabellini, M. (2025): Threat and Assimilation: Evidence from Refugees in Germany. Harvard Business Working Paper, 22-043. Harvard Business School, Boston.

Kanol, E.; Knoesel, J. (2021): Right-Wing Extremist Mobilization in Germany. Version 1.0.0. WZB Berlin Social Science Center. Dataset.

Kosyakova, Y.; Kogan, I. (2022): Labor market situation of refugees in Europe: The role of individual and contextual factors. Frontiers in Political Science, 4, 1–14.

Kosyakova, Y.; Salikutluk, Z.; Hartmann, J. (2023): Gender employment gap at arrival and its dynamics: The case of refugees in Germany. Research in Social Stratification and Mobility, 87 (August), 100842.

Impressum | IAB-Kurzbericht Nr. 17, 25.8.2025 | Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg | Redaktion: Elfriede Sonntag | Grafik & Gestaltung: Nicola Brendel | Foto: Wolfram Murr, Fotofabrik Nürnberg und privat | Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern | Rechte: Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de | IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie unter anderem diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download | Kontakt: IAB.Kurzbericht@iab.de | ISSN 0942-167X | DOI 10.48720/IAB.KB.2517